



Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Bauadjuncten Heinrich Pilz zum Ingenieur für den Staatsboudienst in Krain und den technischen Revisionsassistenten Joseph Hagel zum Ingenieur für den Staatsboudienst in Salzburg ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichtern Johann Smolčić in Metcovich und Paul Mattiazzi in Budua die von denselben angeforderte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft, und zwar des Ersteren nach San Pietro della Brazza und des Letzteren nach Almissa bewilligt und zu Bezirksrichtern ernannt: den quiescirten Comitatsgerichtstafelassessor Vincenz Milic für Budua und den Kreisgerichtsadjuncten in Spalato Doimo Zelic für Metcovich.

Verordnung des Leiters des Ministeriums für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Leiter des Handelsministeriums vom 14ten Mai 1870

betreffend die Prüfung der Candidaten für das Lehramt der Handelswissenschaften.

Wirksam für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mit Ausnahme des Königreiches Galizien und Podomeren und des Großherzogthums Krakau.

Um denjenigen, welche eines amtlichen Nachweises über ihre Befähigung zum Lehramte der Handelswissenschaften bedürfen, zur Erlangung eines solchen Nachweises Gelegenheit zu geben, werden in Folge Allerhöchster Ermächtigung nachstehende Vorschriften erlassen:

Die Prüfungscommission.

§ 1. 1. Die wissenschaftliche Befähigung zum Lehramte der Handelswissenschaften wird durch eine Prüfung dargethan, zu deren Vornahme die Prüfungscommission für das Lehramt an selbständigen Realschulen berufen ist.

2. Derselben werden nach Bedarf als Examinatoren der betreffenden Gegenstände Mitglieder beigegeben, die der Minister für Cultus und Unterricht auf die gleiche Zeitdauer wie die anderen Mitglieder der Realschulprüfungscommission ernannt.

3. Die Examinatoren der Candidaten für dieses Lehramt bilden eine selbständige Abtheilung der Prüfungscommission unter dem Vorsitze des Directors der Prüfungscommission für das Realschullehramt und diejenigen derselben, welche nicht auch Mitglieder der letztgenannten Commission sind, haben nur den Sitzungen, in welchen die Angelegenheiten der Prüfungen für die commerciellen Fächer verhandelt werden, beizuwohnen.

4. Die mit der Inspection der Handelschulen beauftragten Organe, sowie die Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern der Städte, in welchen die Prüfungscommissionen ihre Sitzungen haben, sind berechtigt, der mündlichen Prüfung und der Probelection beizuwohnen.

Den Ersten und dem Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer ist von der Direction der Prüfungscommission Tag und Stunde der Vornahme solcher Prüfungen rechtzeitig auf kurzem Wege bekannt zu geben.

5. In Betreff der Leitung dieser Prüfungscommission gelten die für die Realschulprüfungscommission bestehenden Bestimmungen.

Meldung zur Prüfung.

§ 2. 1. Um zur Prüfung zugelassen zu werden, hat der Candidat sein Gesuch an den Director derjenigen Prüfungscommission zu richten, vor welcher er die Prüfung zu bestehen beabsichtigt. Er hat seinem Gesuche beizulegen:

- a. das Zeugniß darüber, daß er mit gutem Erfolge entweder
 - aa. das Obergymnasium oder die Oberrealschule absolviert oder
 - bb. nachdem er mit gutem Erfolge das Unter-gymnasium oder die Unterrealschule absolviert, den ganzen, und zwar mindestens zweijährigen Kurs einer Handelslehraustalt durchgemacht habe.
- b. Falls seit absolvirten Studien mehr als ein Jahr verflossen ist, hat der Candidat über seine Verwendung während dieser Zeit sich glaubwürdig auszuweisen;
- c. seinen schriftlich abgefaßten Lebenslauf, in welchem er vorzüglich den Gang seiner Bildung und die

Richtung und Gegenstände seiner speciellen Studien darzustellen und zugleich anzugeben hat, für welche Unterrichtssprache er sich zum Lehramte befähigt glaubt.

2. Wenn die unter a erwähnten Zeugnisse nicht beigebracht werden können oder der Prüfungscommission nicht genügend erscheinen, andererseits aber Umstände vorliegen, welche zur Annahme berechtigen, daß der Candidat eine gründliche und geregelte Bildung erhalten hat, wird der Minister für Cultus und Unterricht auf Antrag oder nach Anhörung der Prüfungscommission über die Zulassung zur Prüfung entscheiden.

Gegenstand der Prüfung und Maß der Anforderungen.

§ 3. 1. Durch die Prüfung soll nachgewiesen werden, daß der Candidat die erforderliche allgemeine Bildung besitze und daß er in den Handelswissenschaften vollkommen bewandert sei.

2. In Bezug auf allgemeine Bildung wird gefordert:

- a. genügende Kenntniß der Unterrichtssprache,
- b. Geographie und Geschichte mit besonderer Rücksicht auf die bedeutendsten Handelsplätze, auf die Handelsverhältnisse der verschiedenen Länder und die wesentlichen Entwicklungsmomente des Handels, wobei auch die wichtigsten Grundsätze der Volkswirtschaftslehre ins Auge zu fassen sind.

3. Zur Nachweisung seiner Fachbildung hat der Candidat die Prüfung abzulegen: aus der Handelsarithmetik, Buchführung, Handelscorrespondenz so wie aus der Handels- und Wechselkunde.

Hiebei wird gefordert:

- a. aus der Arithmetik: Fertigkeit und Sicherheit im Rechnen mit ganzen Zahlen sowohl als auch mit gemeinen und Decimalbrüchen bei Anwendung der üblichen Vortheile und Abkürzungen; Fertigkeit und Sicherheit im Rechnen mit Buchstabengrößen und im Auflösen von Gleichungen des ersten Grades; Kenntniß der Logarithmen und Fertigkeit im Gebrauche derselben; Kenntniß der Proportionen, der welschen Praktik, des Kettenzuges, der Percent- und Zinsenrechnung, so wie der Lehre der Zinseszinsen und Rentenrechnung; Fertigkeit im Gebrauche der Zinseszinstabellen, endlich Kenntniß der Wechsel-, Münz- und Arbitragenrechnung;
- b. aus der Buchhaltung: Kenntniß des Begriffes, Zweckes und der Einrichtung einer geordneten Buchführung, der verschiedenen Buchführungsmethoden und ihrer Bedeutung; der dabei angewendeten Bücher und deren Einrichtung; Gewandtheit in der Inventur, Buchung und im Abschlusse eines fingirten Geschäftes nach der einfachen und doppelten Buchhaltung, in der Aufstellung und Berechnung der Contocorrenti nach den verschiedenen Methoden;

aus der Handels- und Wechselkunde: Kenntniß der Arten und Formen des Handels und der wichtigsten Handelsbeförderungsmittel, so wie der Elemente des Handels- und Wechselrechtes, dann gründliche Kenntniß des Geld- und Bankwesens.

(Schluß folgt)

Am 18. Juni 1870 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 79 die Verordnung des Leiters des Ministeriums für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Leiter des Handelsministeriums vom 14. Mai 1870, betreffend die Prüfung der Candidaten für das Lehramt der Handelswissenschaften;

Nr. 80 die Verordnung des Justizministeriums vom 19. Mai 1870, betreffend die Zuweisung der Gemeinden Reichhof und Urvitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Datschitz in Mähren;

Nr. 81 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 31. Mai 1870, betreffend die Auflassung der bisherigen Einhebung der Waaggebühren von Anweilsgütern bei dem Hauptzollamte in Triest;

Nr. 82 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 5. Juni 1870 über die Ermächtigung der k. k. Nebenollämter erster Classe zu Nowesjelica, Burin und Bajafette in der Bulowina zur Austrittsbehandlung von gebrannten geistigen Flüssigkeiten;

endlich eine Berichtigung der in dem Erlasse des Finanzministeriums vom 18. Mai 1870 (R. G. Bl., XXIX. Stück Nr. 76) über die Einbekennung des dem Gebührendenquivalente unterliegenden beweglichen und unbeweglichen Vermögens für das dritte Decennium enthaltenen Unrichtigkeiten. (W. Ztg. Nr. 137 vom 18. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident hat dem Tagelöhner August Teres für die muthvolle Rettung des zehnjährigen Normalschülers Johann Kirn vom Tode des Ertrinkens im Laibachflusse die gesetzliche Rettungstaglia zuerkannt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juni.

Der „Tr. Ztg.“ wird aus Venedig, 17. d., geschrieben: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat dem Vereine, an dessen Spitze der hiesige Präfect Senator Torelli steht und welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die sterblichen Ueberreste der bei Solferino Gefallenen zu sammeln und an geweihter Stätte in würdiger Weise zu bestatten, einen Beitrag von 5000 Francs gespendet und zugleich den k. k. österreichischen Militär-Bevollmächtigten in Italien, Oberstlieutenant Ritter von Pollack, beauftragt, der am 24. d. M., als dem Jahrestage der Schlacht, stattfindenden Einweihung der letzten Ruhstätte der Gefallenen als Vertreter der österreichischen Armee beizuwohnen. Was einige italienische Blätter über die Bemühungen des österreichischen Gesandten in Florenz, Freiherrn v. Kubeck, berichten, es durchzusetzen, daß Abgesandte sämtlicher österreichischer Regimenter, welche bei Solferino gefochten, der Feier beizuwohnen sollen, gehört in das Gebiet der Erfindung. Wohl aber wird, wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, auch in Oesterreich eine Privatsubscription eröffnet werden, an deren Spitze sich die Armee stellen wird zu dem Zwecke, die Idee zu realisiren, daß die die Gebeinehäuser von Solferino und San Martino umgebenden Grundstücke in einen Garten à la Pére Lachaise umgestaltet werden, wo es den Angehörigen jedes einzelnen der Gefallenen gestattet sein soll, deren Andenken durch die Setzung eines Denksteines zu ehren. Diese Idee hat hier und besonders in militärischen Kreisen den besten Eindruck gemacht und ihre Realisirung wird nicht wenig zur Befestigung der zwischen Italien und Oesterreich bestehenden herzlichen Beziehungen und der zwischen beiden Armeen bestehenden guten Kameradschaft beitragen.

Die czechischen Journale setzen ihre Polemiken gegen die ungarische Regierung und die magyarische Politik fort, und je weniger Beachtung diesen leidenschaftlichen Ausbrüchen von Pest aus entgegen gesetzt wird, um so heftiger wird die Sprache der czechischen Organe, die ihren Ausführungen durch Drohungen glauben Nachdruck geben zu können.

So bringt wieder die „Politik“ einen heftigen Artikel gegen die Magyaren, indem sie die Slowaken, welche in Ungarn unterdrückt sind, zum Widerstand aufreizt und zum Bündniß mit den Czechen aufruft, beide zusammen seien mächtig genug, ihren Wünschen Geltung zu verschaffen.

Neben dieser Selbstüberschätzung der eigenen Macht, die man dem czechischen Volke einprägt und die mit Schuld ist an der unfruchtbaren, verderblichen Politik, welche in Prag befolgt wird, macht sich eine noch seltsamere Unkenntniß oder Täuschung über den Einfluß, die Kraft und die Tüchtigkeit der anderen Völker geltend.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch bemerken, daß die dem russischen Interesse dienende Zeitung „Le Nord“ in ihren letzten Nummern Artikel gebracht hat, welche die Czechen mit großer Entschiedenheit auf ihre verkehrte Politik aufmerksam machen.

Aus Oberösterreich schreibt man dem „Fremdenblatt“ über die Wahlagitation der Clericalen: Mit Recht befürchtet die liberale Journalistik Wiens das Resultat der diesjährigen Wahlen in unserem Kronlande. Die Clericalen entwickeln eine beispiellose Rührigkeit. Bietet schon die Vornahmbewegung ein Bild rastloser Agitation, so läßt es sich leicht voraussagen, wie heilig der Kampf am entscheidenden Tage sich gestalten dürfte. Die Clericalen wissen nur allzu gut, daß sie auf die Unterstützung der gegenwärtigen Regierung ebenso wenig zählen können, wie auf die der früheren, und dennoch betreiben sie die Wahlagitation mit einem Eifer, als ob sie Aussicht hätten, die Verfassung aus den Angeln zu heben. Nicht zum mindesten sind an den hierortigen clericalen Umtrieben die oberösterreichischen geistlichen Stifte theilhaft, welche bekanntlich große Güter und weit ausgedehnten Einfluß besitzen, den sie nur für Zwecke der Wahlagitation ausbeuten. Nur das

reiche und vornehme Stift Kremsmünster macht in dieser Beziehung eine erfreuliche Ausnahme, indem dasselbe, ähnlich dem Schottenstifte in Wien, inmitten der allgemeinen Agitationen eine ganz neutrale und ruhige Haltung beobachtet, welche die volle Anerkennung seitens der Liberalen verdient. Als Geistliche können die Herren begreiflicherweise nicht leicht für die Partei der Liberalen auftreten, aber die Ultramontanen dürfen umso weniger auf ihre Unterstützung zählen. Leider stehen die Herren vom Kremsmünster-Stifte zu sehr vereinzelt da, um den ultramontanen Umtrieben im Interesse der Kirche selbst Halt zu gebieten.

Aus Brünn wird geschrieben: Die Prager „Politik“ beschuldigte vor einigen Tagen den mährischen Statthaltereirath Chlumetzky, den Landesschulinspector Auspiz und einige Bezirkshauptmänner einer unläutereren Einflußnahme auf die bevorstehenden Landtagswahlen. Diese Verdächtigung ist eine ganz grundlose und wird seitens des erwähnten Blattes keine Thatsache angeführt, die geeignet wäre, das Behauptete zu beweisen.

Nach der „Politik“ befände sich Herr v. Chlumetzky behufs der Wahlagitation fortwährend auf Reisen. Nun wollte aber Herr Chlumetzky, wie Jedermann hier weiß, seit seiner Rückkehr von Wien bis 12. Juni ununterbrochen in Brünn. An diesem Tage begab er sich auf sein Gut Rzikowiz, von dem er Tags darauf wieder zurückkehrte.

Es verdient vielmehr Anerkennung, daß sich die hiesigen Behörden — der von Wien erhaltenen Weisung gemäß — jedes Einflusses auf die Wahlbewegung enthalten; dagegen läßt es die verfassungsfeindliche Partei diesmal mehr als je an allerlei Verdächtigungen der Behörde nicht fehlen, um die Bevölkerung gegen die Anhänger der Verfassung aufzureizen. Ja, man ging sogar so weit, in der „Moraweka Orlice“ das Erscheinen eines Beamten bei der Wahl der Wahlmänner als eine ungesetzliche Einmischung zu denunciren, obgleich im Gesetze ausdrücklich die Anwesenheit eines Abgeordneten der Bezirksbehörde bei den Urwahlen vorgeschrieben ist.

Nach dem „Glas“ lautet das Programm der galizischen Unabhängigen auf Unterstützung des Ausgleichs-Ministeriums, auf Annahme der Ausgleichsbedingungen als Basis zur Verhandlung, auf eine Wahlreform auf Grundlage einer Reform der Gemeinde, auf Ausgleich mit den Ruthenen und auf Indemnisation des Propinationsrechts.

Wie die „Morgenpost“ verlässlich erfährt, bereitet die Regierung die Gewährung mehrerer administrativer Concessionen an die Polen vor. Die Ernennung eines Ministers für Galizien ist allerdings erst für den Zeitpunkt in Aussicht genommen, in dem der künftige galizische Landtag sich der ministeriellen Politik freundlich erweisen wird. Auch wird die Sanctionirung einzelner, von dem eben aufgelösten Landtag gefaßter Beschlüsse aus formalen Gründen nicht thunlich sein, indem diese Beschlüsse, wie z. B. das Lemberger Gemeindestatut in theilweisem Widerspruche zu bereits bestehenden Gesetzen stehen. Dagegen wird die Sanctionirung mehrerer anderer Landtagsbeschlüsse und die Einführung einiger von Lande gewünschter Verwaltungsreformen in nächster Zeit erfolgen.

In Böhmen zeigt sich schon jetzt eine starke Antipathie gegen das Unfehlbarkeitsdogma. Selbst Klöster, so das der Augustiner in Prag, protestiren gegen dasselbe.

In der französischen Kammer hat bekanntlich die Förderung des Gotthardbahnprojectes durch den norddeutschen Bund die nationale Empfindlichkeit wach-

gerufen. Es wurde in Bezug darauf eine Interpellation von Morny angemeldet. Man versichert nun, die Regierung habe den Wunsch kundgegeben, daß bei der Discussion der Interpellation Morny's die politische Frage nicht berührt werde. Sie würde mit Vergnügen sehen, wenn die Kammer die Initiative zu Gunsten des Simplon-Durchstichs ergreife. Sie würde diese Lösung als die beste Antwort auf das preußische Project bezüglich der Gotthard-Bahn betrachten.

Samstag war die Pariser Börse, nach einem Telegramm der Presse, sehr aufgeregter, in Folge des Gerüchtes, daß die auf diesen Tag festgesetzte Abreise des Hofes nach St. Cloud verschoben worden sei, wodurch das Unwohlsein des Kaisers, das ihn nach dem Boulogner Wettrennen befiel, sich als ein ernstliches darstellen würde. Paris ist zudem durch die Blatterkrankheit beunruhigt, an welcher in der Woche vom 5. bis 12. d. 238 Personen starben und zu den vielen Strikes gesellt sich jetzt noch ein Strike der Wäscherinnen.

In Belgien haben bei den Neuwahlen in die Kammer, welche am 14. d. stattfanden, die Clericalen vollständig gesiegt. Vor den letzten Wahlen saßen in der Brüsseler Kammer 74 Liberale und 50 Clericale, die Majorität der Liberalen betrug somit 24 Stimmen. Bei den Neuwahlen verloren jedoch die Liberalen 12 Stimmen. Somit verfügen gegenwärtig die Ultramontanen über 62 Stimmen, und die Liberalen über lediglich 63, da die Brüsseler Kammer 125 Abgeordnete zählt. Die Majorität der Liberalen und des Cabinets ist somit zerronnen, denn die Eine Stimme, um welche die Liberalen stärker sind, kann nicht ernsthaft in Betracht kommen. Das bisherige Cabinet Frere-Orban hat in Folge dessen den König um Entlassung gebeten.

Was geschehen wird, wenn der König dieselbe annimmt, ist noch nicht Allen klar. Die Einen sehen bereits mit Bestimmtheit ein ultramontanes Cabinet voraus; die anderen glauben jedoch, der König werde ein provisorisches Ministerium bilden. In der „Indep. belg.“ wird folgender Vorschlag gemacht: „Es soll ein Cabinet gebildet werden, das in seinem Programme nur einen einzigen Punkt haben soll, das ist die Wahlreform. Dasselbe kann auch ein Coalitions-Ministerium sein, die Mitglieder desselben könnten uneins über alle anderen Fragen sein, aber alle müßten die Wahlreform in ihrem Programme haben. Ihre einzige Mission wäre, die Wahlreform durch die Kammer annehmen zu lassen, die Kammer dann aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen, bei denen das Volk auf Grund des „erweiterten Wahlrechtes“ sein Votum abzugeben hätte.“

Wie gewalthätig die Organe der römischen Curie, und zwar sowohl die Concilfunctionäre als die päpstlichen Organe jetzt vorgehen, beweist die Drohung des „Osserv. Catt.“ mit einem neuen Gewaltstreik gegen die Redner der Opposition. Dieses Organ des Vatican schreibt nämlich: „Die Discussion wird frei sein. Sollte sie aber in heftige Polemiken ausarten oder die weiten Grenzen der Lehre überschreiten, so wird sie beschränkt und zum Thema zurückgerufen werden. Auch wenn man es wieder versuchen wollte, uns hundert Redner aufzuzwingen, so würde der Präsident einschreiten. Das sunt certi denique fines gilt nicht bloß für die Poesie.“

Losrennung der unirten Griechisch-Katholiken von der römischen Kirche.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Hermannstadt, 15. Juni geschrieben: Es dürfte noch in frischer Erinnerung sein, daß die im Hermannstädter erzpriesterlichen

Sprengel gelegenen griechisch-katholischen rumänischen Gemeinden wegen Einberufung eines Metropolitan-Kirchencongresses an das Blasendorfer Metropolitan-Consistorium eine Vorstellung gerichtet haben. Diesem Beispiele sind seither auch andere Protopopiate gefolgt. Angesichts dieser Vorstellungen sah sich das Blasendorfer Metropolitan-Consistorium veranlaßt, an den königlich ungarischen Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht eine Repräsentation zu richten. Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung:

Z. 1042—1870. Euer Excellenz! Als der von Eurer Excellenz auf die Repräsentation Sr. Excellenz des Herrn Metropolitan Dr. Johann Baucea in Angelegenheit der Abhaltung eines griechisch-katholischen Congresses in der Provinz Alba Julia erlassene Bescheid nach Abreise Sr. Excellenz des Herrn Metropolitan zum ökumenischen Concil in Rom diesem Metropolitan-Ordinariaten, dem die Verwaltung sämtlicher Archidiocesan-Angelegenheiten obliegt, zukam, hielt sich dasselbe nicht berechtigt, andere Schritte zu thun, als vor Allem die Entscheidung Eurer Excellenz Sr. Excellenz dem Herrn Metropolitan mitzutheilen, indem ihm dieselbe im Original nach Rom zugesendet wurde.

Nachdem aber die Rückkehr Sr. Excellenz des Herrn Metropolitan aus jedenfalls gewichtigen Gründen vor den heiligen Osterfeiertagen, zu welcher Zeit mehrere Bischöfe aus Ungarn und Siebenbürgen heimkehrten, nicht erfolgte, ja auch nach Ostern, wie dies Sr. Excellenz im telegraphischen Wege von Rom aus am 2. Mai l. J. in Aussicht gestellt hatte, nicht stattfand, andererseits aber das Bekanntwerden des negativen Inhaltes der Entscheidung Eurer Excellenz den betrübendsten Eindruck bei allen Angehörigen der griechisch-katholischen Kirche in der ganzen Archidiocese machte und dieses Gefühl seinen Ausdruck in allen Tagesblättern fand, indem man allgemein den erniedrigenden Zustand der Kirchenprovinz Alba Julia beklagte, welche allein nicht einmal jenen Grad von Freiheit in den inneren Angelegenheiten besitzt, wie die jüdischen Gemeinden in Ungarn, die ihren Congreß im Verlaufe des vorigen Jahres abhielten, sowie auch die römisch-katholischen und griechisch-orientalischen Confessionen, von welchen die erstere im vorigen Jahre einen Congreß hatte, letztere dagegen in allen drei Bisthümern: Hermannstadt, Arad und Karansebes in früheren Jahren, ebenso in den ersten Tagen des Monats Mai l. J. Synoden abhielten — ist das Metropolitan-Consistorium in Folge der allgemeinen, in allen drei Diocesen (Blasendorf, Lugos, Szamos-Ujvar) sich offenbarenden, von Tag zu Tag heftiger werdenden Strömung, die ihren Ausdruck in einer Unzahl von an dieses Ordinariat gerichteten, in dem Tone einer an Verzweiflung grenzenden Besorgniß verfaßten Adressen, Repräsentationen, Gesuchen u. s. w. findet, zur schmerzlichen Ueberzeugung gekommen, daß es angesichts der schweren Verantwortlichkeit, die auf seinen Schultern lastet, nicht länger im stummen Zuwarten verharren kann, sondern es sieht sich durch seine Ueberzeugungen gedrängt, auch in Abwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Metropolitan Eurer Excellenz mit aller Achtung, die wir der hohen Person Eurer Excellenz schulden, in Erwägung der angeführten Gründe, sowie im Interesse der Gleichberechtigung und kirchlichen Autonomie, welcher — wie wir glauben — auch die griechisch-katholische Kirche nicht beraubt werden kann, noch mehr aber in Anbetracht der großen Gefahr für die griechisch-katholische Confession und selbst für die kirchliche Union zu bitten, die Angelegenheit des griechisch-katholischen Kirchencongresses in der Provinz Alba Julia ünterstügt einer neuen reiflichen Prüfung zu unterziehen, und

Seuiletou.

Giroflée! Girofla!

Ich will Euch eine Geschichte von gestern erzählen, eine traurige Geschichte, die mit einem heiteren Liede beginnt:

Die neue Blüthezeit ist da . . .

Giroflée! Girofla!

Sie überschwemmt alles, sie ist auf allen Tischen, vor allen Fenstern, auf den Mauerkronen, die neue Blüthe mit dem kräftigen und durchdringenden Wohlgeruch, die Levkoje, diese Blume der Armen.

Ach! wie wohlthuend ist sie, diese Blume des Volkes mit ihrem kräftigen Stiel, ihrer ausdauernden Frische, ihrem starken und doch gesunden Parfum!

Es ist keine Voudoirblume wie die Camelie, auch nicht von so flüchtiger Dauer wie die Rose von Bengalen oder der iberische Jasmin.

Es ist eine wackere und gute Blume ohne Ansprüche, etwas toll, etwas wild, aber sich mit vollen Händen gebend, und für geringe Mühe viel Vergnügen gewährend.

Wie wünscht aber auch der Pariser Arbeiter die Rückkehr ihrer flüchtigen und fruchtbareren Saison herbei! Die Levkoje ist der geweihte Zweig der traulichen Freuden und Genüsse der Familie.

Nirgend erwartete man aber die Blüthezeit der Levkoje mit so banger Sehnsucht, wie in dem bescheidenen Stübchen der Straße Oberkampf, wo Aline wohnte.

Sie hatte deren auf ihrem Fenster in dem kleinen

symbolischen Gärtchen gesät, welches die Villa der Pariser Arbeiterin ist, und niemals war eine Madonnenstatue der Gegenstand so großer Sorgfalt gewesen wie dieses zerbrechliche Bretterviereck, in welches Aline ihre Levkojen gesät hatte.

Diese Blume war für sie ja etwas anderes als eine banale Zerstreuung, sie war ein Mysterium, ein rührender Aberglaube.

Vor kaum drei Monaten war sie nicht immer allein in ihrem kleinen Stübchen gewesen. Neben ihr saß ein wackerer und schöner Junge, ein Bronzearbeiter, der jeden Abend kam, um mit ihr jene süßen Liebesromanzeros zu singen, welche in allen Sprachen dieselben sind und unter allen Breiten den nämlichen Refrain haben.

Oh! diese heiteren Duos! und welch' ein Vergnügen gewährte es, sie am Sonntage zu sehen, wenn sie, mit ihren schönsten Kleidern angethan, Arm in Arm ihren Spaziergang machten, in alle Winde hinaus singend:

Die neue Blüthe ist da . . .

Giroflée! Girofla!

Es war die Lieblingsblume Aline's, und da die Volksmuse dieser Blume ein Lied gewidmet hatte, so hatte Michel aus diesem Liede die Marche-laise seiner trauesten Freuden gemacht.

Sie sollten im Frühlinge heiraten, in wenigen Tagen schon, — sobald Aline großjährig geworden und Michel durch Geschicklichkeit und Fleiß zum Atelieraufseher seiner Fabrik befördert worden wäre.

Welche Träume, welche Pläne für die Zukunft spannen sie nicht des Abends an diesem engen Fensterchen, das so schmal war, daß unsere Verliebten sich eng um-

schlungen halten mußten, wenn sie beide davor Raum gewinnen wollten.

Eines Tages kam Michel nicht zur gewohnten Stunde. Es war am 6. des letzten Aprilmondes.

Aline wartete eine halbe Stunde, dann sagte sie zu sich:

Es muß ihm ein Unglück begegnet sein!

Und sie wartete nicht mehr, blieb aber die ganze Nacht weinend und betend auf dem einzigen Stuhle ihres öden Kämmerchens sitzen.

Sie weinte noch, als am Morgen ein Kamerad Michels an ihre Thüre pochte.

Der hatte auch geweint, und war blaß, düster und scheu wie ein Unglücksbote.

Aline hatte es errathen: ein Unglück war geschehen.

Michel hatte einem seiner Arbeitsgefährten helfen wollen, da wurde sein Arm von einer jener schrecklichen Maschinen ergriffen, die so viele Opfer in unsern Fabriken fordern; der Arm zog den Körper mit sich und eine Eisenstange zerschmetterte ihm den Kopf; Michel war todt.

Aline weinte und schrie nicht; zu sehr vernichtet, um sich nur ergeben zu können, hörte sie diese Erzählung an, wie man einen Traum über sich ergehen läßt, ohne ihn weder anzunehmen noch von sich abzuweisen, starr und unbeweglich wie die Gazelle unter dem fassenden Blicke der Schlange.

Am darauffolgenden Tage trug man Michel auf den Friedhof; Aline ging auch mit wie die Anderen, mit trockenen Augen, hohlem Blicke, starr und stumm, maschinenmäßig und abwesend wie ein Körper, aus welchem die Seele entwichen, folgte sie dem Sarge.

im Falle als die von Sr. Excellenz dem Herrn Metropolitan in obgedachter Repräsentation angeführten Gründe auch von Eurer Excellenz als zutreffend befunden werden — und wir zweifeln nicht, daß dies der Fall sein wird, ohne daß wir uns noch mit der Beseitigung der von Eurer Excellenz für die abschlägige Entscheidung bezeichneten Hindernisse zu beschäftigen hätten — sobald als möglich die Repräsentation Sr. Excellenz des Herrn Metropolitan an den hohen Thron Sr. k. k. Apostolischen Majestät gelangen zu lassen und dieselbe dem allergnädigsten Monarchen auf das wärmste zu empfehlen, indem wir von den guten Absichten und dem tiefen religiösen Sinn, den Eurer Excellenz für die katholische Religion, mag sie nun römischen oder griechischen Ritus sein, im Herzen tragen, überzeugt sind.

Indem wir eine frohlichere Entscheidung erhoffen, sind wir mit größter Hochachtung Eurer Excellenz ergebenstes Metropolitan-Consistorium.

Timotheus Cipariu m. p., General-Vicar.
Blasendorf, 23. Mai 1870.

Ein Schreiben des Luka Bukalovich.

Aus Bosnien vom 9. d. berichtet ein Correspondent, daß in einigen tausend Exemplaren ein lithographirtes Schreiben des Ex-Wojwoden Luka Bukalovich, an seine Landsleute, aus Odessa vom 26. Mai datirt, in Umlauf gesetzt ist. Das Schreiben ist im Ganzen ruhig gehalten und gipfelt in dem Rathe, die Herzogwäner mögen geduldig ihr Los tragen, da die Stunde der That noch nicht geschlagen hat. Der Anführer des letzten Herzogwäner Aufstandes und russischer Pensionär gibt zwar seinem grimmen Törkenhass vehementen Ausdruck, er behauptet aber dennoch, an der letzten angeblichen Verschwörung, derentwillen, Pelagisch und Perovitsch, zwei Archimandriten von bedeutendem Einflusse eingesperrt seien, auf keinerlei Weise Antheil genommen zu haben. „Ich kenne weder diese Männer, noch stand ich je mit denselben in einem Briefwechsel,“ erklärt Luka. Nachdem er zur Eintracht mit den mahomedanischen Mitbürgern, „die dasselbe bittere Schicksal wie wir erdulden,“ ermahnt hat, schließt er mit der Drohung, daß, falls die Türken „ihre Verfolgungen nicht einstellen, an ihnen Rache genommen werden wird.“ Die Epistel dürfte übrigens auf keinen Menschen von irgend welchem Einflusse sein, denn der „Held“ mit den 3000 kaiserlich russischen Silberrubeln Ruhegehalt hat jetzt weniger Sympathien in der Herzogwäner als sonst. So vernünftig sind auch die Bosniaken, daß sie für die russische Knute selbst die Radwirthschaft nicht umtauschen wollten, und nach den letzten Auslassungen Faberjess wissen die Südslaven, wonach Rußland im Süd-Ost strebt.

Tagesneuigkeiten.

(Militärisches.) Die Wichtigkeit der Eisenbahnen im Falle eines Krieges hat sich bei dem letzten für Oesterreich so verhängnißvollen Kampfe gezeigt. Das Armee-Obercommando hat bei dieser Gelegenheit auch erkannt, wie vortheilhaft die Kenntniß über den Oberbau und die Benützung der Fahrtriebmittel für Zwecke von militärischen Verfügungen ist und deshalb das Ersuchen an die Bahnverwaltungen gestellt, in dieser Richtung die Infanterie-Pionniere zu belehren. Gegenwärtig werden nun von diesen Pionniere in Brunn praktische Uebungen am Oberbau sowohl beim Legen der Schienen als auch beim schnellen Unfahrbarmachen der Bahnstrecken vorgenommen.

Sie hörte unendlich wie der Priester die Gebete sprach, die Freunde schluchzten, und die schwarzen Männer die schwere Erde auf den Sarg warfen.

Man wagte es nicht sie anzureden. Man errieth, daß sie, wie die Jüdin in der Bibel, nicht getröstet sein wolle.

Als alles zu Ende war, der Priester Chorhemd und Stola abgelegt, die schwarzen Männer ihre Tragbahre fortgenommen, und Alle sich entfernt hatten, sank sie auf dem Grabe zusammen, in welchem alle Freuden ihrer Vergangenheit und alle Hoffnungen ihrer Zukunft verschwunden waren, und von dieser gierigen Erde die ihr Liebste verschlungen hatte, nahm sie ein Körbchen voll und entfloß damit wie eine Diebin.

Zu Hause angekommen schüttelte sie die Unglücks-erde in ihr kleines vor kurzem noch so heiteres Gärtchen, und säete Levkojen hinein.

Wenn er da unten glücklich ist, sagte sie sich, so werden die Levkojen bald emporsprießen und seine Seele wird es sein, die mir aus ihrer Farbe und aus ihrem Wohlgeruch zulächeln wird. Wenn die Blüthe nicht kommt, so ist er unglücklich . . . und dann werde ich ihn trösten gehen.

Es war zum erstenmal seit drei Tagen, daß ihre Ideen eine feste, deutliche und bestimmte Form annahmen; und dieser erste Gedanke war für sie selbst ein Todesurtheil!

Von diesem Augenblicke an wurde dieses Gärtchen die ausschließliche Beschäftigung, der permanente Cultus Aline's.

Es dünkte ihr, daß sie, indem sie ihre Levkojen pflanze, der Seele Michels selbst ihre Sorgfalt widme, es

(Ueber das Eisenbahnunglück bei Hullein) gibt ein Augenzeuge in der Dniwper „Neuen Zeit“ folgende Schilderung: Um 2 Uhr Nachts (16. d.) war der Wien-Krakauer Personenzug Nr. 9 aus der Station Hullein ausgefahren. Wenige Minuten darauf, als derselbe circa eine Viertelmeile von Hullein entfernt war, hörten die Passagiere das Signal des Locomotivführers zum Bremsen; an eine Gefahr dachte wohl Niemand, am wenigsten, daß wir dem aus Prerau kommenden Lastzuge Nr. 42 entgegenfahren und vor einer Katastrophe stehen, die nur zu leicht zahlreiche Menschenleben hätte zum Opfer fordern können. Plötzlich erfolgte ein fürchterlicher Schlag, die Waggon prallten gegen einander, die Passagiere fielen in den einzelnen Coupés theils von ihren Sigen, theils erlitten sie Erschütterungen durch den Zusammenstoß mit den vis-à-vis Siggenden. Die Gefahr, in der sie geschwebt, nur ahnend, aber zitternd in der Ungewißheit des fürchterlichen Augenblickes, ließen sie von allen Seiten Anstrufe hören, doch vom Schreck gelähmt, wie die meisten Passagiere waren, gelang es ihnen nicht rasch genug, die Thüren zu öffnen. Als wir das freie Feld erreicht, bot sich uns eine fürchterliche Scene dar. Fast stoßhohe Trümmerhaufen lagen an den an einander gepreßten, verstümmelten Locomotiven und wie ein Wunder erschien es fast Jedem, daß er hier glücklich mit dem Leben davongekommen. Zertrümmert im buchstäblichen Sinne wurden von dem Personenzuge vier Gepäckwagen und der Postwaggon, von dem Lastzuge drei Wagen, außerdem wurde noch ein Lastwaggon zur Hälfte zertrümmert und bei beiden Zügen waren Locomotive und Tender gebrochen. Von dem Zugspersonale ist verunglückt: Beim Lastzuge der Postmeister Busch (tobt), außerdem werden vermißt der Locomotivführer und Heizer und zwei Männer, welche sich angeblich als Wächter in den mit Schwarzvieh beladenen Lastwagen befanden. Von dem Personale des Personenzuges wurde der Gepäckconductor Brandl lebend, und wie es schien, sogar ohne bedeutende Verletzung aus den Trümmern herausgezogen; Correspondenzconductor Paister erlitt einen Armbruch, Maschinenführer Reßler eine schwere Kopfwunde; ferner trugen außer anderen Verletzungen noch mehrere Personen der Zugbegleitung größere oder geringere Verletzungen davon. Von den Passagieren erlitten merkwürdigerweise nur einige kleine Verletzungen.

(Die Industrie-Ausstellung in Kassel) ist anschaulich und übersichtlich geschildert in dem soeben erschienenen, sehr reichhaltig illustrierten Buche „Führer durch die allgemeine Industrie-Ausstellung.“ Das von der Wittenberger Ausstellung entnommene, hier aber durch einen directen Anschluß an das Drangerieschloß bedeutend erweiterte und verschönerte Gebäude erscheint sehr imposant, und ein beigegebener Grundriß läßt eine große Sorgfalt in der Vertheilung der ausgestellten Gegenstände erkennen. Die landschaftliche Umgebung trägt nicht wenig bei, dem Kasseler Unternehmen den Vorzug vor vielen frühern, ähnlichen, zu sichern, und so ist denn auch das vorliegende Buch mit den Abbildungen der Karlsau, der Terrasse der Kattenburg, des Aueparks u. geschmückt. Der Concertsaal im Drangerieschloß, die Pavillons der Restauration u. und verschiedene andere Darstellungen bilden den übrigen Theil des Buches, dessen literarischer Theil seinen Zweck, die Fremden auf alles Sehenwerthe aufmerksam zu machen, in löblicher Kürze erfüllt. Daß die Ausstellung sehr reichhaltig ist, zeigt am Schluß eine Statistik, nach welcher aus Norddeutschland 273 Städte mit 840 Ausstellern, aus Süddeutschland 39 Städte mit 97 Ausstellern, aus Oesterreich und Ungarn 45 Städte mit 85 Ausstellern, aus der Schweiz 7 Städte mit 10 Ausstellern, aus Frankreich 9 Städte mit 17 Ausstellern u. vertreten sind.

war nicht sein Leben, für das sie sich müdete, es war seine Ewigkeit.

Es schien ihr in der naiven Deutung ihres frommen Aberglaubens, daß der Geist Desjenigen selbst, den sie so sehr geliebt, sich unter dieser seinem Grabe geraubten Erde befände, daß er sie höre, und daß bald, wenn der Wind in den Blättern der erwählten Pflanze spielen werde, sie ihn den Jubelgesang ihres zerstörten Glückes werde flüstern hören:

Die neue Blüthezeit ist da . . .

Giroflée! Girofla!

Gestern Nachts schlief Aline, gewiß von dem dahingegangenen Gefährten träumend, da erweckte sie plötzlich ein dumpfes Geräusch.

Instinctmäßig, ohne sich über ihre Empfindung klar zu werden, lief sie an's Fenster, öffnete es und stieß einen durchdringenden Schrei aus.

Das Gärtchen war nicht mehr da. Eines der eisernen Bänder, welche dasselbe an dem Fenster festgehalten, war, vom Rost zerfressen, gebrochen und das symbolische Gärtchen war in den Hof gefallen.

Aline beugte sich hinaus, um ihm nachzusehen, und wie von einer unwiderstehlichen Macht gezogen, folgte sie demselben in die Tiefe.

Morgen wird man sie begraben. Die Nachbarn, die ihre Geschichte kennen, haben ihr die Erde ihres Gärtchens in den Sarg mitgegeben und diesem armen früh-erblakten Haupte ein Kissen von Levkojen zurechtgelegt . . .

Die neue Blüthezeit ist da . . .

Giroflée! Girofla!

Locales.

Wahlbewegung.

In einer am verfloffenen Sonntag stattgefundenen Versammlung des Vereines „Slovenija“ wurden die Herren: Handelsstammvicepräsident Horak und Kammermitglied Debevc als Landtagscandidaten für die Stadt Laibach aufgestellt. — Gestern fand zu demselben Zwecke eine Versammlung liberaler Wähler auf der Schießstätte statt, welche sehr zahlreich besucht war. Herr Deschmann als Obmann des Centralwahlcomitès eröffnete dieselbe und übernahm, aufgefordert von der Versammlung, den Vorsitz bei der Verhandlung über die Candidaturen. Landeshauptmann v. Wurzbach erklärte, daß, obwohl er, einer anderen Wählerklasse angehörig, doch das Glück gehabt, seine Vaterstadt im Landtage zu vertreten, ihm doch die heutige Situation die Pflicht auferlege, seine Candidatur zurückzuziehen.

Deschmann ergreift den Anlaß, dem Herrn Landeshauptmann unter dem Beifall der Versammlung den Dank für den Eifer, mit welchem er die Interessen der Stadt Laibach bisher im Landtage vertreten, auszubringen.

Dr. v. Kaltenegger trat sodann, mit stürmischem Beifall empfangen, als Candidat auf. Er sagte, er schöpfe den Muth zur Annahme der Candidatur, einestheils aus dem Vertrauen, das man ihm entgegenbringe, anderentheils aus dem Bewußtsein, das Beste zu wollen. Er berührte die Veranlassung der wiederholten Landtagswahl, welche keine solche sei, die man mit Freude begrüßen könne, es seien dies die leidigen staatsrechtlichen Controversen, welche die für die materiellen Interessen so notwendigen Kräfte verschlingen. Ueber die Reichsrathsreform sagte er, es sei kaum notwendig zu bemerken, daß jede Abänderung der Verfassung innerhalb derselben erfolgen müsse, der Unterschied zwischen den beiden Hauptparteien bestehe nur in der Frage, ob die Aenderung im Sinne der Verfassung erfolgen müsse oder nicht?

Die Einführung der directen Wahlen müsse den Bruch mit dem Gruppensystem nach sich ziehen. Der nächste Blick eines Landtagscandidaten müsse auf Krain gerichtet sein, es müsse aber in Krain vor allem der Reichsgedanke gefärt werden. In Bezug auf Erweiterung der Autonomie betenne er sich als Gegner jeder föderalistischen Gestaltung, die Erweiterung der Autonomie dürfe nie so weit gehen, daß der Schwerpunkt aus dem Reichsrathe in die Landtage verlegt werde, die Competenz des Reichsrathes müsse unverändert erhalten werden, auch die Versöhnung der Nationalitäten könne nur vom Reichsrathe ausgehen. Er wolle dem gegnerischen Wahlspruche: „Alles für Glauben, Kaiser und Vaterland“ eine Antithese entgegenstellen. Was ist der Glaube? Die sich einer jeden Controle entziehende, keinen Zwang von keiner Seite duldende, innere Ueberzeugung.

Diese Definition begründe die vollständige Aufhebung des Concordates (großer Beifall) als einer Fessel der freien inneren Ueberzeugung. Unter „Heimat“ verstehen unsere Gegner bloß unseres engeren Vaterland Krain; bei uns erweitert sich dieses Schlagwort in: „Alles für Oesterreich;“ Hand in Hand zu gehen mit dem Reiche Oesterreich ist eine Lebensbedingung für Krain. Es wird uns vorgeworfen, daß wir die slovenische Nationalität untergraben wollen, ich brauche wohl nur auf die Verhandlungen der letzten Landtagsession hinzuweisen, welche den klaren Gegenbeweis liefern, wir haben immer getrachtet, die wahre Gleichberechtigung zur Geltung zu bringen und haben uns nur dort den Forderungen der Gegner widersetzt, wo wir dazu gedrängt waren. „Alles für den Kaiser;“ über diesen Theil des slovenischen Feldrufs sagt der Redner, daß nach constitutionellem Brauch die Person des Kaisers außer Verhandlung zu bleiben habe; er könne diesen Wahlanspruch nur übertragen in: „Alles für Oesterreich!“ In Betreff der Steuerreform sagt Redner, daß man bisher sich darauf beschränken mußte, Palliative anzuwenden, indem man Erleichterungen durch Steuerabschreibung erwirkte, eine Reform sei notwendig, der Reichsrath habe aber die Steuerreformfrage nicht in jenem einheitlichen Gesichtspunkte behandelt und durchgeführt, welcher zu wünschen gewesen wäre. Betreffend Erweiterung der Autonomie findet Redner dieselbe nicht in der Gesetzgebung am Plage, sondern in der Selbstverwaltung, welche aber zunächst Selbstthätigkeit erfordere und wieder darauf hinweise, daß es vor allem wichtig sei, die Bildung des Volkes zu heben, der Landtag habe diese Aufgabe auf Grund des durch die Schulgesetze gewonnenen Terrains durchzuführen. Was die Mittel zur Durchführung der Autonomie betrifft, so genüge es nicht, die für Zwecke des Reiches freigewordene Steuerkraft für das Land in Anspruch zu nehmen, damit sei die Frage nicht gelöst. Vielmehr müsse derjenige, der erweiterte Autonomie verlangt, sich auch fragen, ob er die Mittel zur Durchführung derselben besitze. Schließlich glaubt der Redner in Detailfragen nicht weiter eingehen zu sollen, indem er sich in dieser Beziehung wohl auf sein bisheriges Wirken berufen dürfe (lebhafter Bravo's).

Finanzsecretär Eril interpellirt den Candidaten, ob er den Ausgleich mit Galizien für eine unbedingte Nothwendigkeit, die galizische Resolution für eine geeignete Grundlage desselben halte und ob er dafür wäre, daß das gleiche Ausmaß von Concessionen auch den anderen dissentirenden Nationalitäten einzuräumen wäre?

Dr. v. Kaltenegger erwidert, er halte die galizische Resolution, wenn sie ein Ultimatum sein soll, für unzulässig; so müsse er, um einige Punkte zu berühren,

eine der Landesvertretung verantwortliche Landesregierung als eine föderalistische Gestaltung zurückweisen; ebenso müsse er sich gegen eine eigene Justiz für Galizien oder dagegen verwahren, daß es so weit kommen sollte, daß man mit Galizien wie mit Ungarn Handelsverträge abschließen müßte.

Deschmann glaubt nur der Stimme der Bevölkerung Ausdruck zu geben, wenn er einen Mann, dessen frühere Thätigkeit im Landtage und die gegenwärtige eminente in der Stadtvertretung an sich schon ein Programm sei, auffordert, das Wort zu ergreifen, das sei der in der Versammlung anwesende verehrte Bürgermeister Dr. Suppan.

Bürgermeister Dr. Suppan ergreift unter minutenlang anhaltendem Beifall das Wort, um mit Bezug auf diese und die schon vorher durch eine Deputation der Bürgerschaft an ihn gestellte Aufforderung, zu erklären, daß er die Candidatur annehme, in welcher er wohl den Beweis erbringen dürfe, daß jenes Vertrauen, womit man ihn an die Spitze der Stadtvertretung berufen, noch aufrecht bestehe.

Es wird nun zur Vornahme der Probewahl mittelst Stimmzettel geschritten und es erscheinen einstimmig gewählt Dr. Kaltenegger und Dr. Suppan.

(Die tiroler Sängergesellschaft des Herrn Rainer) hatte mit ihrem am Sonntag gegebenen Concert im Casinogarten einen durchschlagenden Erfolg, und es freut uns, melden zu können, daß wir heute Abends das Vergnügen haben werden, die brave Gesellschaft noch einmal im Casinogarten zu hören.

(Blitzschlag.) Vorgestern Nachmittags schlug ein Blitzstrahl in das in der Hundsgasse gelegene Haus des Bildhauers Saiz, zertrümmerte einen Rauchfang, durchbrach das Dach und zersplitterte, ohne zu zünden, mehrere Dachbalken.

(Gesunden.) Am 16. d. M. Nachmittags wurde hinter der bischöflichen Harpe nächst St. Peter eine goldene Broche gefunden, der Verlustträger wolle sich diesfalls beim Stadtmagistrate anfragen.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 22. Juni. Matthäus Medja und sechs Genossen: schwere körperliche Beschädigung. Am 23. Juni. Urban Zebre und vier Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Johann Globočnik: Veruntreuung. Am 24. Juni. Johann Markovic: Creditpapierverfälschung; Anton Brinc und zwei Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Johanna Pognit: Diebstahl.

Verzeichniß

der von Anfang Mai 1866 bis Ende Mai 1870 eingegangenen Geschenke und sonstigen Erwerbungen des krainischen Landesmuseums.

C. Münzen und Medaillen.

115. Vom Präsidium des croatisch-slavonischen Landtages: Bronze-Medaille auf die Anwesenheit des a. h. Kaiserpaars in Croatien im J. 1869, mit dem Wappen des dreieinigten Königreichs, dem Brustbilde des Kaisers und der Kaiserin, Umschrift croatisch.

116. Vom Centrale der krainischen Landwirth-

schafsgesellschaft: Silberne Gedenkmünze zur Feier ihres hundertjährigen Bestandes im J. 1867, gravirt von Radnitch, im Gewicht von 2 Thalern.

117. Von Herrn Franz Meden, Realitätenbesitzer in Senofetsch: Vergoldete Silbermünze des Oligarchen Theodorich mit dessen Monogramme und dem besorberten Kopfe des Kaisers Justinus. Gefunden in Senofetsch, selten.

118. Von Herrn Dr. Anton Pfefferer, Hof- und Gerichtsadvocat in Laibach: Silbermünze der Kaiserin Faustina Av.: Diva Faustina Brustbild. Rev.: Augusta. Weibliche Figur, in der linken Hand den Speer, in der rechten zwei Aehren haltend.

119. Von Herrn Florian Komar, Professor der Archäologie an der Pester-Universität: Bronzene Medaille des Pester Nationalmuseums, eine zweite des Franz Kacinczy.

120. Von Herrn Anton Samassa, Sparcassendirector: Zehncentestmückel von Victor Emanuel 1863.

121. Von Herrn Ottomar Schenk, Apotheker: Silbergroßchen von Ferdinand II., Herzog von Steiermark, 1607; halber sächsischer Thaler 1584, mit dem Brustbildern zweier sächsischen Fürsten.

122. Von Herrn Simon Schrey, Postmeister in Apling: Aquilejer Silberdenar von Octobonus 1303-1316. Römische Kupfermünze von Kaiser Valens, Jönische Kupfermünze 1819.

123. Von der verstorbenen Frau Gräfin Franziska v. Stubenberg: Silberner vierfacher Noththaler der französischen Besatzung in Zara vom J. 1813 zu 4 Ducen oder 15 Francs 40 Centimes. — Zwei Etuis mit 30 bronzenen vergoldeten Medaillen, auf die Siege der französischen Armee unter Napoleon I. Bezug nehmend.

124. Von Herrn Peter Toman, Steinmetzmeister: Römische Kupfermünzen, ausgegraben beim Taurischen Hausbau; Av.: Imp. C. C. Diocletianus P. F. Aug. Kopf mit Strahlenkrone. Rev.: Genio populi romani, stehender Genius, unten NF. — Av.: Imp. C. Val. Diocletianus P. F. Aug. Haupt mit Strahlenkrone. Rev.: Jov. et Herc. Conserv. Augg. unten XXI. — Av.: Urbs Roma, behelmter Kopf. Rev.: die säugende Wölfin. — Zwei Kupfermünzen von Constantius Gallus 351-355.

125. Von Herrn Leopold Urbas, pens. Bergbeamten: Silbermünze Branzigcentestmückel von Leopold III. von Toscana 1853 — Kratauer Fünfgroschenstück 1835. — Salzburger Silberkreuzer 1623. — Münzner und Nürnbergger Pfennig 1713. Bergwerksmarke von Raib.

126. Von Herrn Professor Dr. Alois Valenta: Kupferne Gedenkmünze mit Debel auf die Uebertragung der Leiche Napoleons von St. Helena nach Frankreich, 5. Mai 1840. — Kupferne Medaille mit einseitiger Präge, Palmenbaum mit der Umschrift Orbe pacato.

127. Von Herrn Heinrich Bertouz: Kreuzerstück vom Jahre 1816 mit abdrückbarer Aversseite.

128. Von Herrn Johann Wolf, Hausmeister im Schulgebäude: Römische silberne Familienmünze, Av.: Kopf der Venus SC. Rev.: C. Nae. Balb. Siegesgötin mit Dreigeßpann. — Kupfermünze des Constantius, Rev.: Genio populi romani. Sehr gut erhalten.

129. Aus dem Musealfonde wurden angekauft: Zwei Münzen des Dogen Marino Faliero, sehr selten, von einem Funde alter Venezianer Münzen herrührend, der in Drosowita nächst Materja (Küstenland) gemacht wurde. — Silberne Medaille des Pfalzgrafen Philipp von Nieder- und Oberhein vom J. 1541. Sehr gut erhalten. — Mexicanischer Peso von Kaiser Maximilian.

130. Im Tauschwege wurden acquirirt: Parmesanischer Scudo von Eduard III. 1629. — Sächsischer Thaler von Georg III. 1689. — Thaler von Ferdinand III., deutscher Kaiser und Herzog von Kärnten 1657.

(Fortsetzung folgt.)

Neuere Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 20. Juni. Der Minister des Aeußern beantwortet die Interpellation betreffs der St. Gotthardbahn dahin, daß die französische Regierung über die politischen Consequenzen dieses Unternehmens völlig beruhigt sei und weder das Recht noch die Pflicht hatte, demselben entgegenzutreten. Der Arbeitsminister sagte, daß die Bahn den französischen Interessen keine Concurrenz mache, und der Kriegsminister hielt dieselbe vom strategischen Gesichtspunkte für ungefährlich. Nach heftiger Debatte Schluß, ohne daß die Tagesordnung votirt wurde.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Juni. Spere. Metalliques 60. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60. — Spere. National-Anlehen 68.60. — 1860er Staats-Anlehen 95.40. — Bancaction 718. — Credit-Actien 253.50. — London 119.60. — Silber 117.25. — Napoleonsd'ors 9.62.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Landwirthschaftliche Ausstellung. In Triest findet im Monat September d. J. eine große Ausstellung land- und forstwirthschaftlicher Producte und Industrie-Erzeugnisse aus der Stadt Triest und ihrem Gebiete wie aus den Kronländern Görz und Gradisca, Friaun und Dalmatien statt, welche vom 3. bis 18. des genannten Monats dauern und nicht allein Thiere, Culturen, alle Producte des Ackerbaues, der Forst-, Garten- und Obstkultur, alle landwirthschaftlichen Industriegegenstände, sondern auch Maschinen, Instrumente, Werkzeuge, überhaupt alle Hilfsmittel der Bodencultur und der landwirthschaftlichen Gewerbe umfassen wird. Durch Staatsubvention wie durch Beiträge von Seite der Landtage von Triest, Friaun und Dalmatien, der Handelskammern von Triest und Görz und mehrerer Privaten wurde ermöglicht, eine Reihe von bedeutenden Geldpreisen und eine beträchtliche Anzahl von Gold-, Silber- und Bronzemedailen den von der Jury als werthvollste bezeichneten Ausstellungsobjecten zu widmen. Aussteller aus anderen Ländern als den oben genannten Provinzen der österreichischen Monarchie und aus dem Auslande können aber nur in der zweiten Section (landwirthschaftliche Maschinen) um Geldpreise oder Auszeichnungen durch Medaillen concurren. Das Nähere enthält das vom Central-Comité der Ausstellung unterm 23. December v. J. ausgegebene Programm.

Wochenausweis der Nationalbank vom 15. Juni. Banknoten-Umlauf 265,552,480 fl. Hiervon ab: Am Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderung der Bank aus der commissionsweisen Besorgung des Hypothekar-Anwiesungsgeschäftes (§ 62 der Statuten) 955,292 fl. 91 kr., verbleiben 264,597,187 fl. 8 kr. — Bedeutung: Metallschatz 112,653,841 fl. 55 kr., in Metall zahlbare Wechsel 35,119,263 fl. 48 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,564,040 fl., Escompte 69,977,209 fl. 80 kr., Darlehen 38,647,000 fl., eingekaufte Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 113,450 fl. 11 kr., 15,677,630 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe zu 66% 10,451,733 fl. 33 kr., zusammen 268 Millionen 526,538 fl. 27 kr.

Angekommene Fremde.

Am 19. Juni

Stadt Wien. Die Herren: Abatic, von Eisern. — Ritter von Gaflet, von Hrasnik. — Janisch, Privatier, von Graz. — Stiene, Kfm., von Wien. — Gwentschal, Kfm., von Wien. — J. G. Martin, von Triest. — G. M. Rutter, von Triest. — Baworowsky, Ingenieur, von Krainburg. — Neßel, Ingenieur, von Krainburg. — v. Jabornik, von Neumarkt. — Gansel, Kfm., von Wien. — Johann, Kfm., von Wien. Elefant. Die Herren: Zanda, Postbeamter, von Triest. — Gentiluomo, Kfm., von Triest. — Peñaf, von Fiume. — Mandl, Bahnbeamte, von Wien. — Kancic, Handelsm., von Triest. — Dvin, von Radmannsdorf. — Urst, Kfm., von Triest. — Sinigaglia Girolamo, Kfm., von Triest. — Lenko, Priester von Triest. — Lencel, Farrer, von Robb. — Kacin, Geistlicher, von Ternovo. — Ubede, Kfm., von Triest. Baierischer Hof. Herr Kofreuz, Handelsm., von Mann.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Minut auf 0° ab. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Zustand des Himmels, Niederschlag in Pariser Minut.

Wechselnde Bewölkung. Ruhige Luft. Das Tagesmittel der Wärme +17.1°, um 2.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Advertisement for Maria featuring a cross icon and text: Allen Jenen, welche während der Krankheit und bei dem gestrigen Leichenbegängnisse meiner Stief-Tochter Maria so vielfältige Beweise ihrer Theilnahme an den Tag legten, statte ich hiemit öffentlich meinen aufrichtigen, herzlichsten Dank ab. Jakob Cik.

Börsenbericht. Wien, 18 Juni. Die Börse war nicht sehr bewegt, fest. Anlagspapiere, namentlich Rente, hielten oder besserten ihre Preise. Für Speculationseffecten war die Belehnung nur bei etwas erhöhtem Zinsfuß zu bewirken, was mäßige Preisreduktionen zur Folge hatte. Gold auf prompte Lieferung vertheuerte sich etwas.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Includes sub-tables for Wechsel and Cours der Geldsorten.